

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Der Misanthrop

Molière

Hildburghausen, 1865

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-88849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88849)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Clitander. Acaß.

Clitander.

Mein theuerster Marquis, du scheinst mir hoch beglückt,
Da Alles dich erfreut, dich keine Sorge drückt;
Die Hand auf's Herz, bist du so ganz von Täuschung frei,
Und meinst du, daß für dich viel Grund zur Freude sei?

Acaß.

Auf Ehr', ich sehe nicht, wenn ich es recht bedenke,
Daß irgend etwas sei, was meine Seele kränke;
Ich bin begütert, jung; mein Stammbaum, mein Geschlecht
Rühmt seines Adels sich, ich denke, sehr mit Recht;
Ich hoffe bei dem Rang, den die Geburt mir gab,
Schlägt man mir wohl ein Amt, das mir genehm, nicht ab,
Und was der Hauptpunkt ist bei einem Edelmann,
Der Muth, ich meine, daß ich des mich rühmen kann.
Denn meine Händel all' hab' ich, wie sich's gebührt,
So ziemlich frisch und keck zum guten Ziel geführt.
Geschmack, den hab' ich auch und Geist, nie fehlte der;
Selbst ohne Studium wird mir kein Urtheil schwer;

Spielt man ein neues Stück, auf das ich stets mich spize,¹³⁾
 Als Kenner sitz' ich dann auf meinem Bühnensitze
 Und zeig' als Oberhaupt durch Lärm und durch Geschrei,
 Bei welcher Stell' ein Ha! ein Ho! zu rufen sei.
 Ich bin gewandt und leicht in Haltung und in Gang,
 Die Zähne weiß wie Schnee, die Taille fein und schlank,
 Die Toilettenkunst, die Kunst sich hübsch zu tragen,
 Gewiß, die wird kein Mensch mir abzusprechen wagen;
 Man achtet mich und sieht mich aller Orten gern,
 Ich bin bei Frau'n beliebt, geschätzt vom höchsten Herrn.
 Mein theuerster Marquis, ich bilde mir es ein,
 Man kann schon überall damit zufrieden sein.

Clitander.

Doch da dir anderswo Triumphe ja nicht fehlen,
 Was brauchst du unnütz hier mit Seufzen dich zu quälen?

Acst.

Auf Ehre, nein, ich bin zu dulden nicht geneigt,
 Daß eine Schöne mir des Herzens Kälte zeigt;
 Nur armen Schluckern ziemt's, die aus dem Pöbel stammen,
 Für Spröde zu erglühn in immer gleichen Flammen,
 Vor ihnen hinzuknien mit heißem Herzenssehnen,
 Dabei sich zu ergehn in Seufzern und in Thränen;
 Die mögen sich durch Sorg' und langes Mühn erringen,
 Was der Persönlichkeit allein nicht will gelingen.
 Für Leute meiner Art, Marquis, wär's doch ein Hohn,
 Zu seufzen auf Kredit, zu lieben ohne Lohn,
 Denn sind die Schönen auch an Reizen noch so reich,
 An Werthe kommt man doch, so denk' ich, ihnen gleich.
 Soll ihnen solch ein Herz, wie mein's, zu Dienste stehn,
 So mein' ich wahrlich nicht, es müßf' umsonst geschehn;
 Man komme mindestens, um's richtig abzuwägen,
 Von beiden Seiten sich auf halbem Weg entgegen.

Clitander.

So glaubst du denn, Marquis, vortrefflich hier zu stehn?

Acaſt.

Ich habe keinen Grund, es anders anzusehn.

Clitander.

Von dieser Täuschung wär's doch gut, dich frei zu machen,
Denn du verblendest dich in deinen eignen Sachen.

Acaſt.

Gewiß, ich täusche mich, bin blind aus Eitelkeit!

Clitander.

Und was berechtigt dich zu solcher Sicherheit?

Acaſt.

Ich schmeichle mir —

Clitander.

Worauf willst du die Hoffnung bauen?

Acaſt.

Ich bin ja blind!

Clitander.

Worauf beruhet dein Vertrauen?

Acaſt.

Ich täusche mich!

Clitander.

Worin hat sich's denn schon gezeigt,
Daß Celimene dir im Stillen zugeneigt?

Acaſt.

Nein, sie mißhandelt mich.

Clitander.

Sprich dich vernünftig aus.

Acaſt.

Sie speiß't mich kläglich ab.

Clitander.

Laß doch den Scherz zu Haus,
Und sprich, warum du darfst so viele Hoffnung hegen.

Acaß.

Mit mir ist's aus, doch dir, dir lacht das Glück entgegen;
Mein bloßer Anblick macht, ich weiß es, ihr schon Pein,
Ich häng' mich nächstens auf, das wird das Beste sein.

Clitander.

Hör' mich, Marquis, ich will dir einen Ausweg sagen:
Wir wollen beid' uns jetzt in einem Punkt vertragen;
Der, wer zuerst von uns ganz sichere Proben zeigt,
Daß Celimenens Herz ihm mehr ist zugeneigt,
Den soll der Gegenpart als Sieger anerkennen
Und soll ihm als Rival nicht mehr den Weg verrennen.

Acaß.

Bei Gott, Marquis, du sprichst wie ein verständ'ger Mann,
Ich nehme herzlich gern, was du da vorschlägst, an.

Zweiter Auftritt.

Celimene. Acaß. Clitander.

Celimene.

Sind Sie noch hier?

Clitander.

Es hält der Liebe Band uns fest.

Celimene.

Ist's nicht ein Wagen, der sich unten hören läßt?
Bermuthen Sie? . . .

Clitander.

Ach nein!

Dritter Auftritt.

Celimene. Acaß. Eltander. Vasque.

Vasque.

Arfinoe ist hier,

Madam, und wünscht —

Celimene.

Mein Gott, was will denn die von mir?

Vasque.

Mit Eltanten scheint sie im Gespräch zu sein.

Celimene.

Was, Himmel! trieb sie her, was fällt denn der jetzt ein?

Acaß.

Man sagt von ihr, daß sie gewaltig prüde sei.

Ihr frommer Eifer —

Celimene.

Nichts als pure Heuchelei!

Ein Weltkind ist sie doch, es geht ihr ganzes Sinnen,
 Gelingt's auch nicht, dahin, Verehrer zu gewinnen;
 Sie kann es niemals sehn mit Augen frei von Neid,
 Wenn einer Anderen man seine Huld'gung weiht;
 Weil ohne Reiz sie längst verlassen ist von Allen,
 Hat gegen Welt und Zeit sie grimmer Haß befallen,
 Und darum sucht sie auch der Tugend falschen Schein
 Der Einsamkeit, zu der man sie verdammt, zu leihn,
 Und stellt den Reiz, der nie an ihr gefährlich war,
 Zur Rettung ihres Rufs als ein Verbrechen dar.
 Und doch, ein Liebender, der käm' ihr schon gelegen,
 Sie scheint selbst für Mceßts geheime Gluth zu hegen,
 Denn daß er sich um mich bemüht, gefällt ihr schlecht,
 Sie meint, es wäre dies ein Eingriff in ihr Recht;

Mit einem Ingrimm, den sie kaum verbergen kann,
 Verfolgt sie mich und greift mich gern im Dunkeln an;
 Ich zweifle, daß die Welt noch etwas Dumm'res kennt,
 Und außerdem ist sie auch sehr impertinent.

Vierter Auftritt.

Arfinoe. Celimene. Clitander. Acaß.

Celimene.

Ach, welch ein Glück, Madam, hat Sie hierher gebracht?
 Ich hatte mir um Sie schon Sorg' und Angst gemacht.

Arfinoe.

Ich möchte Ihnen gern mit einem Winke dienen.

Celimene.

Mich freut es, daß Sie hier, und sehr, sehr dank' ich's Ihnen.

(Clitander und Acaß gehen lachend hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Arfinoe. Celimene.

Arfinoe.

Zu recht gelegner Zeit ließ man uns hier allein.

Celimene.

So nehmen wir denn Platz.

Arfinoe.

Das wird nicht nöthig sein.

Madam, die Freundschaft macht darin sich offenbar,
 Daß man, wo's nöthig ist, sich offen zeigt und wahr,
 Und da mit Recht um nichts wir größ're Sorge tragen,
 Als was im Punkt des Rußs die Leute von uns sagen,
 So möcht' ich Ihnen hier aus reinem Freundschaftsstreben,
 Was diesen Punkt betrifft, gern eine Warnung geben.

Ich war bei Leuten jüngst von strengem Tugendfinn,
 Da lenkte das Gespräch, Madam, auf Sie sich hin.
 Von Ihrer Art zu sein, man fand Sie gar zu laut,
 War man, so schien es mir, nicht allzusehr erbaut;
 Der Menschenschwarm, der hier bei Ihnen stets verkehrt,
 Ihr Freundlichthun, das noch das Aufsehn sehr vermehrt,
 Man machte mehr daraus, als man drauß machen sollte,
 Und sprach den Tadel aus, viel heft'ger, als ich wollte.
 Sie denken leicht, wie ich mich in dem Fall benahm
 Und Ihrem Ruf, so viel es ging, zu Hülfe kam;
 Ich sagt', es schiene mir nichts Schlimmes d'ran zu sein,
 Als Bürgin trät' ich gern für Ihre Unschuld ein.
 Jedoch, Sie wissen wohl, es ist bei manchen Dingen
 Trotz aller Müß' oft schwer, Entschuld'gung vorzubringen,
 Drum fühlt' ich mich gedrängt, es selber zuzugeben,
 Daß Sie sich Schaden thun durch Ihre Art zu leben,
 Daß dies Sie bei der Welt setzt in ein falsches Licht,
 Und daß darüber gern manch böse Zunge spricht.
 Ich sagt', es läge doch an Ihrem Wesen nur,
 Dann schwände der Verdacht bis auf die letzte Spur,
 Die Ehre käme nie bei Ihnen in Gefahr;
 Der Himmel weiß, daß dies stets meine Meinung war,
 Jedoch das Mißtraun hängt sich oft schon an den Schein,
 Und Ehrbarkeit genügt für sich noch nicht allein.
 Madam, ich glaube, daß Sie zu vernünftig denken,
 Um meinem Winke nicht ein willig Ohr zu schenken
 Und andres drin zu sehn, als jenen Freundschaftsfinn,
 Mit dem ich Ihnen gern nach Kräften nützlich bin.

Gelimene.

Madam, ich fühle sehr zum Danke mich verbunden
 Für diesen guten Rath, er kann mich nicht verwunden;
 Ich denk', am klarsten leg' ich's Ihnen jetzt zu Tage,
 Wenn über Ihren Ruf ich auch nun etwas sage.
 Sie theilten mit, um mir die Freundschaft zu beweisen,
 Was man von mir erzählt und spricht in jenen Kreisen,

Dem Beispiel folg' ich jetzt, Madam, das Sie mir gaben.
 Das ist's, was über Sie die Leut' in Petto haben:
 Als ich mich dieser Tag' in einem Hause fand,
 In einem Hause, das als fromm und streng bekannt,
 Sprach man vom Seelenheil und von des Lebens Hort;
 Bei der Gelegenheit kam auch auf Sie das Wort,
 Und Ihre Prüderie, Ihr Eifer vor der Welt
 Ward keineswegs, Madam, als Muster hingestellt.
 Die affectirte Art, das ernste Angesicht,
 Der Mund, der immer nur von Weisheit, Tugend spricht,
 Die Mien' und das Geschrei, wo nur ein leiser Schein
 Von Unanständigkeit in's Wort sich mischt hinein,
 Die Selbstvergötterung, in der Sie sich ergehn,
 Mit der Sie hoch herab auf alle Andren sehn,
 Der ew'ge Pred'gerton, die ew'gen Krittelein
 Bei solchen Dingen selbst, die schuldlos sind und rein,
 Dies Alles, wenn es mir erlaubt, davon zu reden,
 Ward streng getadelt dort, und zwar von einem Jeden.
 Wozu, so sagte man, das ernste Angesicht,
 Die spröde Miene, der das Innre nicht entspricht?
 Wenn's Zeit zum Beten ist, gewiß, das weiß sie schon,
 Doch schlägt sie ihr Gefind' und zahlt ihm keinen Lohn;
 In allen Kirchen stellt sie ihre Gluth zur Schau,
 Doch schminkt sie sich und spielt recht gern die hübsche Frau;
 Vor nackten Bildern pflegt sie scheu zurückzutreten,
 Jedoch am Sinne fehlt's nicht für Realitäten.
 Was mich betrifft, so stand ich Ihnen kräftig bei
 Und sagte, daß dies meist doch nur Verleumdung sei,
 Nur schad' ist's, daß ich nicht die Oberhand gewann,
 Denn Aller Meinung war, Sie thäten besser dran,
 Nicht all zu viel den Blick auf Andrer Thun zu lenken
 Und dafür lieber mehr an's eigne Thun zu denken;
 Man thäte wohl, sich selbst genau erst zu betrachten,
 Bevor man sich erlaubt, die Andren zu verachten;
 Man zeigte selber erst ein musterhaftes Leben,
 Bevor man sich beeilt, den Andren Rath zu geben,

Und überließe da, wo schlimm die Sachen stehn,
 Sie denen, die dazu der Himmel ausersehn.
 Sie werden wohl, Madam, viel zu vernünftig sein,
 Um diesem Winke nicht ein gü't'ges Ohr zu lehn;
 Sie sehn, ich hoffe, nur die Sorglichkeit darin,
 Mit der ich dem, was Sie betrifft, ergeben bin.

Arfinoc.

Ich weiß, wer tadelt, muß sich manches Schimpfs gewärt'gen,
 Doch ist es unerhört, mich also abzufert'gen;
 Madam, ich seh' in dem, was Sie zur Antwort gaben,
 Daß meine Worte Sie in's Herz getroffen haben.

Celimene.

Im Gegentheil, Madam, es ist sehr wünschenswerth,
 Daß man bei solchem Fall ganz offen stets verfä'hr't,
 Denn man zerstreut, indem man Winke gibt und warnt,
 Die Selbstverblendung, die uns Menschen leicht umgarnt.
 Von Ihnen nur hängt's ab, ob wir in Zukunft auch
 Fortsetzen unter uns den läßlichen Gebrauch,
 Daß wir einander stets mittheilen ohne Zaudern,
 Was über unser Thun die lösen Zungen plaudern.

Arfinoc.

Doch über Sie, Madam, wird mir gewiß nichts kund,
 Denn ich, ich gebe ja allein zum Tadeln Grund.

Celimene.

Madam, gut oder schlecht, kann jedes Ding erscheinen,
 Denn Alter und Geschmack bestimmen unser Meinen,
 Und wie zur Liebe paßt die eine Lebenszeit,
 So paßt die andre mehr für strenge Sittsamkeit;
 Und klug ist's, daß man sich zu letzterer entschließt,
 Wenn mit der Jahre Flucht der Schönheit Glanz zerfließt;
 Denn manche Unbill deckt man zu auf solche Weise;
 Vielleicht tret' ich auch einst, Madam, in diese Gleise.

Das Alter führt dahin, doch zieht zur Prüderie
Uns der Geschmack, wenn wir erst zwanzig zählen, nie.

Arfinoc.

Sie prahlen sehr, Madam, mit einer Bagatelle,
Die Jugend hängen Sie gern an die große Schelle;
Wenn man auch etwas mehr, wie Sie, besitzt an Jahren,
So ist das doch kein Grund, so stolz sich zu gebahren;
Ich weiß nicht, was Sie denn so sehr in Harnisch setzt,
Und was Sie gegen mich so furchtbar treibt und heßt.

Gelimene.

Und ich weiß nicht, Madam, warum sich aller Orten
Ihr Ingrimm gegen mich erklärt in bitteren Worten.
Warum soll ich es sein, die immer Schlimmes leidet?
Bin ich denn Schuld daran, wenn man Sie gern vermeidet,
Wenn meine Wenigkeit der Liebe Gluth entfacht,
Und wenn von Jedem mir wird Huld'gung dargebracht?
Sie raubten mir das gern, ich weiß es, ging's nur an,
Doch frag' ich Sie, ob ich die Sache ändern kann;
Das Feld steht Ihnen frei, und ich bin Ursach nicht,
Wenn Ihnen das, wodurch man Liebe weckt, gebriecht.

Arfinoc.

Und bilden Sie sich ein, man habe groß Gelüsten
Nach dem Verehrerschwarm, mit dem Sie sich so brüsten?
Mir wär' es unbekannt, wie hoch die Preise sind,
Um die man heut'ges Tags Anbeter sich gewinnt?
Sie machen Niemand weiß, der klar in's Leben sieht,
Daß einzig Ihr Verdienst den Schwarm zu Ihnen zieht,
Daß sich an Ihnen nur stets reine Gluth entfacht,
Und daß der Tugend nur die Huld'gung wird gebracht.
Man wird ja nicht verführt durch solche Gaukelspiele,
Die Welt ist doch nicht blind, und ich, ich kenne Viele,
Zu die sich, den! ich wohl, ein Mann verlieben kann,
Nur ziehn sie mit Gewalt die Männer nicht heran;

Es wird daraus gar leicht die Folgerung entnommen,
 Daß man das nur erreicht durch sein Entgegenkommen;
 Durch schöner Augen Reiz wird Niemand mehr entfacht,
 Es kostet immer was, daß man den Hof uns macht.
 Sie brauchen drum auch nicht so stolzerfüllt zu sein
 Auf solchen Siegesglanz, der Ruhm ist doch nur klein.
 Drum mäßigen Sie nur das eitle Selbstvertrauen,
 Mit dem Sie gar zu sehr auf Andre niederschauen;
 Empfände man um das, was Sie erringen, Neid,
 Es hätt' ein gleicher Sieg wohl keine Schwierigkeit,
 Man löst' jeden Zwang und zeigte Ihnen dann,
 Daß, wenn man will, man auch Verehrer haben kann.

Celimene.

So haben Sie sie doch, und lassen Sie uns sehn,
 Wie Sie mit feiner Kunst dabei zu Werke gehn.

Arfinoe.

Genug, Madam, mich dünkt, wir enden jetzt den Streit,
 Er führet Ihren Geist und meinen sonst zu weit.
 Ich hätte mich schon längst sehr gern von hier empfohlen,
 Doch meine Kutsche kam noch nicht, mich abzuholen.

Celimene.

Sie mögen hier, Madam, so lang's beliebt, verweilen,
 Ich sehe Niemand, der Sie treibt, sich zu beeilen;
 Doch daß ich Ihnen hier nicht länger lästig sei,
 Hol' ich Gesellschaft, die Sie mehr erfreut, herbei,
 Und wie gerufen tritt der Herr da just herein:
 Er nimmt, ich denke, gern die Stelle für mich ein.

Sechster Auftritt.

Alceſt. Celimene. Arſinoe.

Celimene.

Alceſt, verzeihen Sie, ich hab' etwas zu ſchreiben,
Die Sache drängt mich ſehr, ſie kann nicht unterbleiben.
Drum laß ich Sie ſo lang jetzt mit Madam allein,
Sie wird mir ganz gewiß mein Fortgehn gern verzeihn. ¹⁴⁾

Siebenter Auftritt.

Alceſt. Arſinoe.

Arſinoe.

Bis meine Kutfche kommt, nehm' ich den Vorſchlag an,
Und unterhalte Sie, Alceſt, ſo gut ich kann.
Man konnte gar nichts thun, um mehr mich zu verbinden,
Als mir das Glück verleihn, mein Herr, Sie hier zu finden,
Denn da für Sie ſo laut der Werth, die Tugend ſpricht,
So wird die Achtung, ja die Liebe ſelbſt zur Pflicht.
Wie durch geheime Macht fühlt ſich mein Herz geſtimmt,
Daß es an Ihrem Wohl den größten Antheil nimmt;
Nur wollt' ich, daß der Hof mehr Rückſicht nähm' auf Sie,
Und Ihnen eine Gunſt, wie's billig iſt, verlieh'.
Sie haben Recht zur Klag', und ich, ich komm' in Wuth,
Bedenk' ich, daß man ganz und gar nichts für Sie thut.

Alceſt.

Wie, ich, Madam? worauf denn ſtützt' ich mein Verlangen?
Wo hat der Staat von mir denn einen Dienſt empfangen?
Was hab' ich denn gethan, das bitt' ich mir zu ſagen,
Das Recht mir gibt, den Hof des Undank's anzuklagen?

Arſinoe.

Nicht Alle, die der Hof beſchenkt mit Gunſt und Gaben,
Verdanken's dem Verdienſt, das ſie erwerben haben;

Dazu bedarf's der Macht und der Gelegenheit.
Doch wer, wie Sie, Alceſt, ſchon ſeit ſo langer Zeit
Sich nützlich —

Alceſt.

Still doch nur, Madam, von dieſen Sachen;
Was ſoll, ich bitte Sie, der Hof mit mir denn machen?
Er hätte viel zu thun, wollt' er ſich ſtets beſtreben,
Vergrabenes Verdienſt an's Licht des Tags zu heben.

Arſinoc.

Da, wo's ſo glänzend iſt, gibt es von ſelbſt ſich kund.
Es geht das Ihr'ge ſchon durch aller Leute Mund,
Und geſtern noch, an zwei ſehr ehrentwerthen Orten,
Hört' ich von wicht'ger Seit' Ihr Lob in lauten Worten.

Alceſt.

Mit Lob, Madam, mein Gott! wird Jeder jezt beſchenkt,
Der Welt iſt's gleich, wie ſie es durch einander mengt;
Da Jedermanns Verdienſt in gleicher Weiſe groß,
So iſt gelobt zu ſein kein ehrentwerthes Loos.
Am Lob erſtickt man faſt, man wird damit gehehrt,
Mein Diener wird ſogar in's Zeitungsblatt geſetzt.

Arſinoc.

Ich wünſchte ſehr, damit in's volle Licht Sie kämen,
Sie möchten doch ein Amt bei Hofe übernehmen,
Und wären Sie dazu nur irgendwie geneigt,
So fände man dafür die Weg' und Hebel leicht;
Ich habe hier und da zu Dienſten einen Mann,
Der manches, bitt' ich ihn, für Sie erwirken kann.

Alceſt.

Madam, was ſoll ich denn an jenem hohen Ort?
Mich triebe meine Art zu denken gleich von dort;
Der Himmel, der mich ſchuf, hat nicht in mich gelegt
Den Sinn, der mit der Luſt des Hofes ſich verträgt,

Ich finde nicht in mir die Tugend noch die Kraft,
 Mit der man Geltung dort und Vortheil sich verschafft.
 Da mein Talent zumeist in Offenheit besteht,
 So weiß ich nicht, wie man die Leute hintergeht;
 Wer nicht verbergen kann das, was er fühlt und denkt,
 Dem wird für lange dort kein Aufenthalt geschenkt.
 Zwar muß man fern vom Hof der Stützen viel entbehren,
 Denn Ehr' und Würden kann der Hof ja nur gewähren,
 Jedoch man braucht auch nicht, büßt man den Vortheil ein,
 Ein albernes Geschöpf, daß man sich schämt, zu sein;
 Man braucht dafür auch nicht die Kränkung zu ertragen
 Und für ein schlecht Gedicht kein Kompliment zu sagen,
 Braucht nicht Frau so und so mit Weihrauch zu bestreun,
 Sich an der Dummheit nicht der Herrn Marquis zu freun.

Arfinoc.

Nun wohl, so sprechen wir vom Hof und Amt nicht mehr,
 Doch Ihre Lieb', Alceß, ach, die beklag' ich sehr;
 Ich mein', um Ihnen nichts darüber zu verhehlen,
 Sie thäten wohl daran, sich Bess'res auszuwählen.
 Ich wünscht' ein Loos für Sie, das Ihrem Werth entspricht,
 Denn die, für die Sie glühen, verdient es wahrlich nicht.

Alceß.

Ich bitte, wollen Sie, Madam, denn nicht bedenken,
 Daß dieser Dame Sie den Namen Freundin schenken?

Arfinoc.

Gewiß, doch gräm' ich mich, Alceß, im tiefsten Herzen,
 Daß man Sie leiden läßt solch Unrecht, solche Schmerzen,
 Denn Ekelmens Gluth ist nur ein falscher Schein.

Alceß.

Wohl möglich, sieht man doch in Keines Herz hinein,
 Doch konnt' Ihr Mitgefühl wohl auf was Bess'res denken,
 Als mir in's Herz hinein des Zweifels Gift zu tränken.

Arfinoc.

Ja, wünschen Sie es nicht, daß diese Täuschung weicht,
So muß man schweigen, nun, und das, das ist ja leicht.

Alefi.

Nein, was in solchem Fall uns stets am meisten quält,
Ist der Verdacht, es werd' uns manches noch verhehlt;
Drum, wünscht' ich, sprächen Sie von dem mir nur allein,
Was sich beweisen läßt durch klaren Augenschein.

Arfinoc.

Gut, das genügt, mein Herr! Sie werden alsobald
Die ganze Sache sehn in greiflichster Gestalt;
Ihr eignes Auge soll Sie zur Erkenntniß leiten.
Ich bitte Sie, mich nur nach Hause zu begleiten,
Und dabei wird sich's klar vor Ihrem Aug' entfalten,
Wie viel von dem Gemüth der Schönen sei zu halten,
Und wäre dann Ihr Herz zum Lieben noch geneigt,
Es fände anderswo sich ein Ersatz vielleicht.